



Lichtenberg

MITTEILUNGEN

der Lichtenberg-Gesellschaft

Brief 42

Mai 2011

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.

Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Rudolf Drux, Märchenstr. 1, 51067 Köln – rdrux@web.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen

Tel: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund

Tel: 0231/108774-20 – lichtenberg@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für
Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt

Tel: 06151/16-5294 – joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

www.lichtenberg-gesellschaft.de – info@lichtenberg-gesellschaft.de

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt als
gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 16.07.2008)

Bankverbindung: Commerzbank Frankfurt, 4 111 540 00, BLZ 500 800 00

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Mai 2011

I. In eigener Sache

Die Jahrestagung 2011 wird vom 1 bis 3. Juli 2011 in den Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale stattfinden. Einzelheiten zur Tagung finden Sie wie üblich im beiliegenden Programm. Bitte melden Sie sich bis zum 18. Juni an, ein Antwortbrief liegt diesen Mitteilungen bei.

Der Vorstand der Lichtenberg-Gesellschaft e.V. lädt gleichzeitig ein zur diesjährigen Mitgliederversammlung am Samstag, 2. Juli 2011, 12.00 Uhr, am Tagungsort, Franckeplatz 1, Haus 54, 06110 Halle.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht für 2010/2011
3. Kassenbericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstands
5. Wahl der Kassenprüfer
6. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags
7. Künftige Aktivitäten
8. Verschiedenes

Mitglieder haben die Gelegenheit, innerhalb von zwei Wochen weitere Anträge zur Tagesordnung zu stellen.

Nachrichten aus der Gesellschaft

Wie bereits angekündigt, findet die 34. Jahrestagung mit dem Thema „Zwischen Pantheismus und Pietismus. Lichtenberg und die Spinoza-Rezeption im späten 18. Jahrhundert“ vom 1. bis 3. Juli 2011 in den Räumen der Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale (Franckeplatz 1, Haus 54, 06110 Halle) statt. Die Anreise mit Bahn (IC-Bahnhof) oder PKW sollte problemlos sein. Die Hotelliste aus den Mitteilungen Nr. 41 kann auf der Website der Lichtenberg-Gesellschaft abgerufen werden. Neben dem Vortragsprogramm und der Mitgliederversammlung lohnt der Tagungsbesuch schon allein wegen der vielen Sehenswürdigkeiten in der

Stadt Halle an der Saale („Eines der größten „Flächenarchitekturdenkmale“). Das Führungsprogramm am Samstag Nachmittag und die Gelegenheit zum Besuch der Ausstellungen und Veranstaltungen der „10. Langen Nacht der Wissenschaften“ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am Freitag Abend versprechen ein intensives Tagungserlebnis, in dem – wie stets – auch das gesellige Beisammensein (am Samstagabend im historischen „Krug zum grünen Kranze“ direkt am Saaleufer gegenüber der Burg Giebichenstein) seinen Platz gefunden hat. Sie sind herzlich eingeladen!

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Dr. Hans-Eberhard Schmitt in Walsrode, Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek in Wolfenbüttel

Gegendarstellung

Sie betrifft den Bericht »Von Körper-, Sprach- und Weltmaschine« [Lichtenberg-Mitteilungen Nr. 41, Dezember 2010] mit dem Absatz:

»Aufgrund seines konsequent verfochtenen mechanischen Materialismus ist La Mettrie, wie Helmut Dreßler in seinem Vortrag, einer Kurzfassung seines im Lichtenberg-Jahrbuch 2010 veröffentlichten Aufsatzes über den „verfemten Visionär“ (S. 303-323), belegte, zeitlebens stark angefeindet ... «

Hierzu stelle ich fest: Diese Darstellung ist falsch. Der Vortrag war mitnichten eine (Kurz-) Fassung jenes Aufsatzes. Richtig ist vielmehr, dass Helmut Dreßler auch im Sinne des Untertitels der Jahrestagung »Lichtenberg und das Maschinenmodell im Zeitalter der Aufklärung« einen Vortrag hielt mit dem Titel »Wenn die Seele einfach ist, wozu der Bau des Gehirns so fein? ... [F-349]« mit den fünf Stationen der Menschmaschine: Renaissance, insbesondere Leonardo da Vinci, Descartes, La Mettrie, Lichtenberg und Schiller. Die anschließende Diskussion betraf La Mettrie und Lichtenberg als frühe moderne Agnostiker, wobei zur Sprache kam, dass Lichtenberg auf eine obskure Weise an eine Seelenwanderung zu glauben schien. Der Vortrag ist auf der HomePage www.helmut-dressler.de nachzulesen.

Helmut Dreßler

Gemäß § 10 Hessisches Pressegesetz (HpresseG) ist die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. zum Abdruck dieser Gegendarstellung verpflichtet.



II. Im Zeichen Lichtenbergs

Am Georg-Christoph-Lichtenberg-Oberstufengymnasium Bruchköbel fand im Oktober 2010 eine Projektwoche statt, die dem Namensgeber der Schule gewidmet war. Die Schülerinnen und Schüler haben sich dabei nicht nur in darstellenden und analytischen Texten mit Lichtenberg befasst sondern ebenso künstlerische Darstellungsformen gewählt, die Person Lichtenberg in Ton und Speckstein geformt und mit Pinsel, Tusche und Feder auf Papier gebannt. Der Werdegang der Arbeiten wurde in „Sudelbüchern“ festgehalten, die der Kunsterzieher und Initiator Christoph Ciolek für das Projekt angefertigt hatte.

Dem „Freiraum für neues Denken“ widmete die *Georgia Augusta*, das Wissenschaftsmagazin der Georg-August-Universität Göttingen, die Ausgabe November 2010. Unübersehbar auf der Titelseite zeigt sich der Experimentaldenker Lichtenberg in Gestalt des Neuhoffschen Denkmals. Unter den Textbeiträgen findet sich ein längerer Aufsatz von Dagmar Coester-Waltjen, der Leiterin des Lichtenberg-Kollegs, mit dem Gedankenexperiment, ob der Wissenschaftler Lichtenberg heute wohl ein geeigneter „Fellow“ für diese exzellente Forschungseinrichtung wäre. Das Ergebnis dieser Überlegungen wie auch alle anderen Beiträge und Illustrationen des Wissenschaftsmagazins können als sehenswertes Leseabenteuer im Internet nachvollzogen werden: <http://www.uni-goettingen.de/de/4896.html>.

Das *Göttinger Tageblatt* hat eine Serie gestartet zu „333 Dinge ... die man in und um Göttingen gemacht haben sollte“. Dazu zählt auch der in Folge 26 vom 1.2.2011 empfohlene Besuch der beiden Lichtenberg-Denkmäler in der Göttinger Innenstadt. Den bebilderten Beitrag („Ein kleiner pucklicher, schwacher Mensch“) hat Tageblatt-Redakteur Michael Brakemeier sachkundig ergänzt mit Informationen zu Leben und Werk des Experimentalphysikers und Aufklärers. Auch einige Details aus der anekdotenreichen Entstehungsgeschichte der vom albanischen Künstler Fuat Dushku geschaffenen Bronzeskulptur wurden erwähnt.

„Fuat Dushku“ oder „Fuad Dushku“? Neben „Fuat“, die richtige Schreibweise des Vornamens, wurde in den Veröffentlichungen der Lichtenberg-Gesellschaft gelegentlich „Fuad“ geschrieben, was gänzlich

falsch auch nicht schien. Der Vorname (und Herrschernamen) „Fuad“, so steht es bei *Wikipedia*, ist abgeleitet vom arabischen „fu'ad“ und hat die Bedeutung „Das Herz“. Namensvarianten sind „Fouad“ sowie die türkische Form „Fuat“, die auch in Albanien gebräuchlich ist. So hat sich der Künstler selber auf dem Sockel der Göttinger Skulptur verewigt: „Fuat N. Dushku“.

Auch im Zeichen Lichtenbergs stand das Ökumenische Seminar „Die Aufklärung – Ihr Siegeszug durch Europa“, das im Frühjahr in den Räumen der Jakobikirchengemeinde in Göttingen veranstaltet wurde. Mit der Abkehr von der Scholastik wurde die Empirie zur Schlüsselmethod der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und dazu zählte auch die Experimentalphysik. Johanna Send demonstrierte einmal mehr und erfolgreich die Erzeugung von Lichtenbergschen Figuren mit dem Elektrophor. In einem weiteren Vortrag sprach der Verleger Thedel von Wallmoden über seinen Verlegerkollegen Johann Christian Dieterich und las aus Briefen von Lichtenberg und Gottfried August Bürger an den des Schreibens weniger geübten Universitätsbuchdrucker.

Der Lichtenberg-Preisträger und Dieburger Bildhauer und Maler Martin Konietschke zeigte im Museum in Dieburg eine Werkausstellung mit dem Titel „Unterwegs“. Zur Finissage am 19. Februar unter dem Motto „Aphorismus als Lebensform“ trug Florian Koch Lichtenberg-Aphorismen vor, die auch Bezüge zu den Skulpturen Konietschkes herstellten.

Zum 212. Todestag am 24. Februar trafen sich traditionsgemäß einige Göttinger Lichtenberg-Freunde auf dem Bartholomäusfriedhof. Klaus Hübner wusste anhand alter Fotos und Zeitungsausschnitte zu erinnern, dass in der ersten Hälfte des vergangenen 20. Jahrhunderts mitten auf Lichtenbergs Grab eine respektable, efeumrankte Esche (oder Akazie?) gewachsen war, die im Dezember 1948 gefällt und mitsamt den Wurzeln entfernt worden war. Auf dem denkmalgeschützten Bartholomäusfriedhof werden derzeit weitere der noch erhaltenen Grabmäler restauriert, so auch das Monument für Charlotte Dieterich, geb. Michaelis, die Lichtenberg mit seinen „Zwölf Moden“ verewigt hat.

Auf der öffentlichen Sommersitzung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen wurde am 27. Mai 2011 die Lichtenberg-Medaille 2011 an den spanischen Rechtsgelehrten und Literaten Antonio Pau Pedrón verliehen.

III. Alte und neue Bücher

Horst Gravenkamp: *Bei näherem Hinsehen. Beobachtungen zu Georg Christoph Lichtenbergs Sudelbüchern*. 120 S., Abb., Göttingen: Wallstein 2011. € 16,90, ISBN: 978-3-8353-0776-6. – Aus der Verlagsankündigung: „Der einfühlsame und genaue Historiograph von Lichtenbergs »elendem Körper« stellt seine Forschungen zu den Sudelbüchern vor. [...] Horst Gravenkamp hat wiederholt einzelne Gedankensplitter aufgegriffen und sich auf die Suche nach ihrer Herkunft begeben. Herausgekommen sind dabei nicht nur erstaunliche kleine Geschichten aus den zeitgenössischen Gesellschaftskreisen, sondern auch fesselnde Erkenntnisse zu Freud und zum eigentlichen Anfang der Fotografie. Seien es turbulente Dienstmädchenposen oder philologisch-literaturwissenschaftliche Beweisführungen – in neuen und bereits verstreut veröffentlichten Aufsätzen zieht Gravenkamp das geheime Leben des buckligen Aufklärers ans Tageslicht. Es gelingt ihm, falsche Annahmen und die daraus entstandenen Deutungen höchst originell zu korrigieren. Das Vergnügen, mit dem der Autor an die Arbeit gegangen ist, macht dieses Buch nicht nur für Lichtenberg-Kenner zu einer lohnenden Lektüre.“

Hans Magnus Enzensberger: *Meine Lieblings-Flops, gefolgt von einem Ideen-Magazin*. 241 S., Frankfurt: Suhrkamp 2010, ISBN: 978-3-5184-22113, € 19,90. (Hierin das Exposé für einen Lichtenberg-Film aus dem Jahr 1995).

Der Berliner Künstler Bernd Friedrich Schulz hat 2010 in seiner „BFS Edition Berlin“ ein Sudel ABC, einen „einmaligen Handpressen-Druck auf Zerkall-Bütten in vier Exemplaren (Unikate)“ gefertigt. (Also eher ein Buch, das auch ein doppelt Behoster nicht kaufen kann!).

IV. Aufgelesenes

Das „Streben nach Exzellenz und geistiger Freiheit“ lautet einer der zentralen Gedanken des „Goettingen-Research-Campus“, einer Einrichtung der Exzellenzinitiative der Georg-August-Universität Göttingen. Dabei weiß man sich der Tradition aus der Gründungszeit der Aufklärungsuniversität verpflichtet: „Nicht was, sondern wie wir denken sollen, muss gelehrt werden. So hat es Georg Christoph Lichtenberg, der große Göttinger Gelehrte, gefordert. Seit der Aufklärung ist uns dieser Anspruch Ansporn und Verpflichtung. Damals wie heute gilt: Neues zu denken braucht Mut und Freiraum.“ (<http://www.uni-goettingen.de/neuesdenken/tradition.html>).

Das *Göttinger Tageblatt* stellte am 6. Januar in seiner Reihe „Zehn Fragen an 100 ehemalige Studierende der Georg-August-Universität / Folge 78“ den Verleger, Kunstförderer und Sponsor Tete Böttger vor, der im Dezember 2010 seinen 70. Geburtstag zählte. Auf die obligatorische Frage „Denke ich an Göttingen, denke ich sofort an ...“ sprach Böttger von der „Gedankengoldgrube des Physikers Lichtenberg als heitere Herausforderung für seine Nachdenker wie Nietzsche und Freud“. Die Antwort auf die Frage nach einem aus dieser Zeit unvergesslichen Erlebnis lautete: „Horst Janssen zu Lichtenbergs Wiederbelebung zeichnen lassen zu können, Bücher davon mit Steidl zu verlegen und schließlich meine und Janssens Signatur als Fußkuss auf dem Schnallenschuhen des Marktdenkmals von Lichtenberg, zu Günther Grass' Vergnügen an Göttingen.“

„Wie Lichtenberg mit sich twitterte“, über diese Überschrift durften die Leser des *Göttinger Tageblatts* am 28.2.2011 stolpern. In dem Artikel „Alexanderpreis für Journalisten“ ging es um die diesjährige Verleihung des von Wolfgang Alexander, einst Redakteur und Autor der *Göttinger Monatsblätter* (1974 bis 1984), gestifteten Preises. „So prägnant wie Georg Christoph Lichtenberg (1742 bis 1799), dem Begründer des Aphorismus, hat es keiner geschafft: Mit einem Satz im Kopf des Lesers eine Welt öffnen“ war zu lesen. Lichtenberg, so Tete Böttger in seinem Festvortrag, „würde heute twittern. Seine Sudelbücher dokumentieren sein Twittern mit sich selbst – und sind wie eine Mailbox abrufbereit für Leser, die sich mit seinen Aphorismen Welten öffnen.“

Zum 200sten Jahrestag des Erscheinens von Goethes „Zur Farbenlehre“ (1810) gab es gleich drei Ausstellungen in Wetzlar und Gießen, die das Thema „Farbe“ von vielen Seiten aufgreifen. Das Stadt- und Industriemuseum Wetzlar zeigte bis Anfang März die Ausstellung „Goethes 'Farbenlehre' (1810) und die Lehren von den Farben und vom Färben.“ Gezeigt wurden u.a. die Bücher von Descartes grundlegender wissenschaftlicher Erklärung des Regenbogens in seinem *Discours de la méthode* von 1637 und die *Opticks*, von Isaac Newton 1704 herausgegeben, als deren Widerlegung Goethe seine Farbenlehre nach und nach konzipierte. Hier fehlte dann auch der Briefwechsel mit Georg Christoph Lichtenberg nicht. Zusammengefasst mit den Gießender Begleitausstellungen „Farbforschung exemplarisch“ und „Farbe in der zeitgenössischen Kunst“ hat der Magistrat der Stadt Wetzlar einen Katalog herausgegeben: *Goethes Farbenlehre und die Lehren von den Farben und vom Färben*. 160 S., Abb., Wetzlar 2011, ISBN 978-3-86568-642-8, € 19,95.

Im Autorenmagazin *magda.de* berichtete im Dezember 2010 Erdmann Wingert, wie ein Pastor mit einem gar nicht verloren geglaubten Schaf umging („Vom Segen des Unglaubens. ‚Ob Sie's wollen oder nicht: Sie sind Christ'“). Es war der Herzenswunsch seines besten Freundes gewesen, dass er Taufpate seines Sohns werden sollte. Den Wunsch wollte er wohl erfüllen, sah aber ein Problem: ‚Aber der Pastor wird dir was husten, weil ich bekennender Heide bin.‘ Welch ein Irrtum. ‚Kein Problem‘, sagte der Pastor, der mich zu einem Dialog über Gott und die Welt eingeladen hatte. ‚Sie sind in diesem christlichen Abendland aufgewachsen, Ihr Fühlen und Denken ist durch und durch christlich geprägt. Ob Sie's wollen oder nicht: Sie sind Christ.‘“ Bei der Taufe erklang dann die Bachkantate „Nun kommt der Heiden Heiland“, sie schien direkt dem heidnischen Taufpaten gewidmet zu sein. Aber Erdmann(!) Wingert blieb in seiner festen Burg: „Davon abgesehen kann mir jede Religion nach wie vor gestohlen bleiben. Da halte ich es standfest mit dem Glaubensbekenntnis des Georg Christoph Lichtenberg: ‚Ich dank es dem lieben Gott tausendmal, daß er mich zum Atheisten hat werden lassen.‘“

Der Autor Matthias Heine wusste sich auf *WELT*-Niveau, als er in seinen „Philosophischen Kurzmitteilungen“ über die „Geschichte der Aphoristik“ „rhetorisch zugespitzte, kurze Weisheiten“ zusammenfasste. Er überspannte den Bogen von Hippokrates über die Vertreter der französischen Moralistik La Rochefoucauld, La Bruyère, Blaise Pascal, Vauvenargues und Chamfort bis hin zum „bedeutendsten deutschen Aphoristiker“, dem „kleinwüchsigen Physiker Georg Christoph Lichtenberg“ und wusste „Im 20. Jahrhundert wurde der Aphorismus allmählich peinlich.“ Die „Kurzmit-

teilungen” beschloss Matthias Heine mit einer Äußerung von Thomas Bernhards Romanfigur Wertheimer, der die Aphoristik so charakterisierte: „Eine minderwertige Kunst der geistigen Kurzatmigkeit, von welcher gewisse Leute vor allem in Frankreich gelebt haben und von mir sogenannte Halbphilosophen für den Krankenschwesternnachttisch.” (*WELT-Online*, 29.12.2010).

„Germania, mir graut vor dir.“ Autor Rolf-Bernhard Essig hat im *Cicero* (Januar 2011) zusammengetragen, was Deutsche Dichter und Denker über Landsleute und Vaterland notiert hatten, allen voran Heinrich Heine und Kurt Tucholsky. Unter den Schmähungen der alten und neuen Literaten fand sich auch Lichtenbergs: „Sagt, ist noch ein Land außer Deutschland, wo man die Nase eher rümpfen lernt als putzen?“ – NB: Erich Kästners hier genanntes Verdikt „Die Deutschen glauben nicht an das, was sie sehen, sondern an den Fahrplan” dürfte seit den Privatisierungsbemühungen der Bahn seine zeitlose Gültigkeit verloren haben.

„Georg Christoph Lichtenberg – Buch gegen Kopf” lautete der Titel eines Radio-Features, das am 8. März auf *Bayern2* gesendet wurde. Als sachkundiger Interviewpartner von Gerda Kuhn war der Literaturwissenschaftler Friedrich Vollhardt zu hören. Die Autorin hatte eine schöne, werbende Textcollage zusammengestellt, bei der zwar nicht alles biographisch, literarisch und historisch exakt war, aber das darf fast nebensächlich erscheinen. So hatte sich einmal mehr eine Lichtenberg-Ente in Gestalt eines Engels eingeschlichen. Über die geflügelte Gans wurde hier bereits im Heft 38 (Mai 2009) berichtet.

Eine Bilanz zu seinem Lebenswerk will Hans Magnus Enzensberger anscheinend nicht nur anderen überlassen und legte zu seinem 81. Geburtstag mit seinem *Album* (Frankfurt: Suhrkamp 2010, ISBN-13: 978-3518422106, € 39,90) und mit *Meine Lieblings-Flops, gefolgt von einem Ideen-Magazin*. (ISBN-13: 978-3518422113, € 19,90) zwei spektakuläre Bände vor, denen der Buchgestalter Franz Greno eine nicht minder eindrucksvolle Form gab. Enzensberger, der Sammler und Arrangeur dieser Fundstücke aus Büchern und Zeitungen, von Toilettenwänden und akademischen Schautafeln, verbeugt sich in dem *Album* ausdrücklich vor Georg Christoph Lichtenberg, den er sogar zur Hauptfigur eines Films machen wollte. In *Flops* sind unter anderem weit gediehene Exposés für Filme über Lichtenberg (1995) und über Alexander von Humboldt (2007) zu lesen. Die recht amüsanten Geschichten des Scheiterns dieser Filmprojekte trösten jedoch nicht über den Verlust der filmischen Umsetzung. Die Projekte, so erfährt man,

blieben in einem unentwirrbaren Dschungel von Gremien, Produzenten und Fernsehanstalten hängen.

In der amerikanischen Krimiserie „CSI – den Tätern auf der Spur“ (Folge 5/23, „Eifersucht“, 30.12.2010, RTL) fällt dem Anatomen auf der Haut eines vermeintlichen Unfalltoten eine riesige Lichtenberg-Figur auf, von der Art, wie sie Yves Domart und Emanuel Garet: „Images in Clinical Medicine. Lichtenberg Figures due to a lightning strike.“ In: *The New England Journal of Medicine*. 23.11.2000, S. 1536, referiert haben. Dieses besondere Merkmal führte hier zwar nicht zur blitzartigen Ergreifung des Täters, wohl aber zur Einleitung einer Mordermittlung.

Der amerikanische Lyriker Ben Lerner und sein Übersetzer Steffen Popp haben Anfang 2011 den Poesiepreis der Stadt Münster erhalten. Ben Lerner wurde für seinen Gedichtband *Die Lichtenbergfiguren* (s. Mitteilungen Nr. 41, S. 17) ausgezeichnet. Nach Ansicht der Jury hat er mit seiner Lyriksammlung ein Meisterstück moderner Sonett-Kunst vorgelegt. Der Dichter und Übersetzer Steffen Popp habe für die Gedichte intelligente Entsprechungen gefunden. In der Begründung der Jury hieß es weiter: „Ben Lerner hat mit seinem furiosen Gedichtband *Die Lichtenbergfiguren* ein Meisterstück moderner Sonett-Kunst vorgelegt, in dem der Zusammenprall der alten klassischen Erhabenheitsrhetorik der Gedichtform Sonett mit den modernen Redeweisen und den profanen Fachsprachen des 21. Jahrhunderts kunstvoll inszeniert wird“. (...) „In 52 Anläufen mit jeweils überraschender Formgebung entwirft Lerner höchst bewegliche, variationsreiche Sonette, in denen sich lyrische Direktheit mit kluger poetologischer Reflexion verbindet. Im physikalischen Sinn sind die Lichtenbergfiguren jene farnartigen Verästelungen, wie sie elektrische Hochspannungsentladungen auf isolierten Flächen und Materialien hinterlassen. Dieses physikalische Phänomen der vielfachen Verzweigung eines Impulses manifestiert sich bei Lerner in den vieldeutig funkelnden Denkbildern, poetischen Assoziations-Blitzen und rasanten Dialogen seiner Sonette. (...) „Steffen Popp hat für diese funkensprühende Assoziationskraft der Lernalerschen Lichtenbergfiguren intelligente deutsche Entsprechungen gefunden, die der kontrollierten Sprunghaftigkeit dieses poetischen Bewusstseins gerecht werden (...)“.

Die 1961 in Göttingen geborene Buchautorin Christiane Schlüter sagt über sich selbst, dass sie schon früh Freude an der Philosophie hatte. Als ganz junges Mädchen“ habe sie in Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799), berühmt als Autor der „Sudelbücher“, den „scharfsinnigen Denker“ erkannt und schätzen gelernt. Seinen Gedanken, dass Liebende einander

„neben dem Freundsein“ in vielen weiteren Rollen bereichern können, habe sie verinnerlicht. In der *Augsburger Allgemeinen* wurde am 13.2.2011 ihr Buch *Ein unbeschreibliches Gefühl - Die Philosophie der Liebe* vorgestellt.

In der *Main-Post* vom 19.2.2011 wurde in berüchtigter Weise vorgeführt, wie man einen Aphorismus verwässert: Lichtenberg, so las man, „stellte in einem seiner heute berüchtigten Sudelhefte hintersinnig fest: ‚Die Keuschheitsgelübde der Nonnen machen die Gitter vor ihren Fenstern offenbar nicht überflüssig.‘“ (Die Lichtenbergsche Originalversion ist unter C 37 finden).

Das Magazin *ZEIT-Geschichte* widmete sich in der Ausgabe 1/2011 dem „Zeitalter der Entdecker“, in dem sich die Europäer große Teile der Erde untertan machten. „In der Fremde suchten sie zunächst keineswegs das Neue, sondern Altbekanntes: Gold, Gewürze – und fromme Christen. »Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte, machte eine böse Entdeckung.« Mit dieser Bemerkung versuchte schon der gelehrte Spötter Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), den Stolz der Europäer auf ihre Entdeckungen ins Gegenteil zu verkehren“, war in der Verlagsankündigung zu lesen.

Unter dem Titel „Freiheit, Fortschritt und Verheißung“ ist vom 1. Mai bis zum 3. Oktober die Jahresausstellung in den Franckeschen Stiftungen Halle zu sehen. Darin geht es um einen Blickwechsel zwischen Europa und Nordamerika seit der frühen Neuzeit. Auch hier erinnert man an Georg Christoph Lichtenberg, der die Verhältnisse mit seinem Satz über den „Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte“ vom Kopf auf die Füße stellte, der mit dieser Umkehrung der landläufigen Perspektive den „Blickwechsel“, den die Ausstellung auch in ihrem Untertitel trägt, aphoristisch erhellt.

„»Das Doktor-Werden ist eine Konfirmation des Geistes«. Doktor: Wie man's wird und was es bringt“ lautete ein Beitrag von Emanuek K. Schürer im *Reutlinger General-Anzeiger* vom 28.2.2011. Anlass dazu war die Plagiatsaffäre um den fränkischen Baron, in der häufig auch (aus anderen Gründen) an den Lügenbaron aus Bodenwerder erinnert wurde.

„Georg Christoph Lichtenberg sagte einmal treffend: Zweifel muss nichts weiter sein als Wachsamkeit, sonst kann er gefährlich sein. Der Zweifel ists, der Gutes böse macht.“ So hieß es am 7.4.2011 im *Oltner Tageblatt* anlässlich der Aufführung John Patrick Shanleys Schauspiel *Zweifel* im Stadttheater vom schweizerischen Olten. (Der exakte Wortlaut des Zitats steht in F 447).

„Die Fliege, die nicht geklappt sein will, setzt sich am sichersten auf die Klappe selbst“ (Georg Christoph Lichtenberg). So hat es die Bundesregierung in den vergangenen Tagen gehalten und sich mit dem sogenannten Moratorium an die Spitze der AKW-Kritiker zu setzen versucht. Doch hat sie sich damit, um im Bilde zu bleiben, selbst geklappt.“ Das schrieb Christian Bommarius in seinem Kommentar zum Atomausstieg, den er als „kaum verhohlenen Verfassungsbruch“ bezeichnete („Gegen Recht und Gesetz“, *FR-Online*, 17.3.2011).

Im Zusammenhang mit der Koran-Verbrennung durch Pastor Terry Jones vom „Dove World Outreach Center“ (einer 50 Gemeindemitglieder zählenden Freikirche in Gainesville, Florida) las man im „Streiflicht“ der *SZ* vom 4. April 2011: „Um die Sache zu einem vernünftigen Ende zu bringen, so sei wieder einmal an ein unsterbliches Wort aus Georg Christoph Lichtenbergs ‚Sudelbüchern‘ erinnert: ‚Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch?‘ Als kürzlich der Koran und Pastor Jones’ Kopf zusammenstießen, klang es verdammt hohl. Am Koran hat es nicht gelegen.“

Im MIELE-Kalender 2011 fand sich im März ein Lichtenberg: „Man kann die Uhr zurückdrehen, aber nicht die Zeit.“ Mal wieder ein falscher Lichtenberg? In den Sudelbüchern steht kein derartiger Eintrag. Ob sich die Formulierung wortwörtlich oder sinngemäß an anderer Stelle in den Schriften und Briefen finden lässt, muss hier offen bleiben. Nach Lichtenberg hört sich diese „Lebensweisheit“ jedenfalls nicht gerade an, die Redaktion tippt auf „fälschlich zugeschrieben“. NB: MIELE ist Wiederholungstäter! Bereits in den Lichtenberg-Mitteilungen Nr. 32 (Mai 2006, S. 17) wurde eine „Tagesweisheit“ als angebliches Zitat entlarvt. Die Kalender-Redaktion hatte derzeit ein Schreiben von uns erhalten, unterließ es aber sich reinzuwaschen (s. dazu: F 885).

„In Baden-Württemberg gärt es: Ob Wein oder Essig daraus wird, ist ungewiss. Georg Christoph Lichtenberg, Aphoristiker und erster deutscher Professor für Experimentalphysik, hat diesen Satz vor 215 Jahren geschrieben - über Frankreich, über die Französische Revolution. Eine Revolution ist zwar das, was in Stuttgart passiert, nicht; aber so etwas Ähnliches: Das bisherige Kernland der CDU erlebt eine demokratische Kulturrevolution, über deren Ablauf, Dauer und Nachhaltigkeit noch niemand etwas sagen kann.“ („Grün-Rot: Wein oder Essig.“ Ein Kommentar von Heribert Prantl in der *SZ* vom 27.04.2011).

Der Dampfradiosender *Bayern2* blätterte in seiner Reihe „Das Kalenderblatt“ am 26. April in das Jahr 1803 zurück, als in der Normandie ein Stein-

regen in der Normandie niederging, was dem Forscher Ernst Chladni die Gelegenheit bot, seine Theorie zu beweisen, dass es im All Überreste kosmischer Materie geben müsse. Redakteurin Christiane Neukirch erinnerte in dem Beitrag auch an Chladnis Besuch 1793 in Göttingen, wo er sich mit Lichtenberg traf und mit ihm über die Feuerkugeln diskutierte, über deren Erscheinungen Menschen immer wieder berichteten, dem aber viele Wissenschaftler keinen Glauben schenkten. Chladni gilt heute als einer der Väter der modernen Meteoritenforschung.

In der *Bayern2*-Sendung „Michael Skasa – Sonntagsbeilage“ vom 17.4.2011 wurde mehrfach an Lichtenberg erinnert und fleißig zitiert aus D 399, G 13, sowie mit zwei Ausschnitten aus dem Brief an J. P. Kaltenhofer vom 31.5.1772 (BW Nr. 62), in dem Lichtenberg über seine Begegnung mit einem Hannöverschen Bullen berichtete, passend zum Thema der Sendung unter dem Titel „Die Kuh macht muh“.

Die im PoCul-Verlag Saarbrücken erscheinende saarländische Literaturzeitschrift *Streckenläufer* enthält die Rubrik „Ursachenbär“, benannt nach Lichtenbergs J 1826.

Das Museumspädagogische Zentrum München veröffentlichte in seiner Reihe „Wissen vertiefen im Deutschen Museum“ 1992 das Heft „Vom Bernstein zum Elektron. Eine Kurzgeschichte der Elektrizität mit 24 Bildern“, in dem über Voltas Froschschenkelversuche, Galvanische Elemente und Lichtenbergsche Figuren zu lesen und zu schauen war.

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise und Nachweise gedankt sei besonders: Martel Döring, Klaus-Peter Hermann, Bettina Joost, Doris Mnich, Edgar Müller, Peter Neumann, Alexander von der Osten, Jürgen Schwarz, Martin Stingelin

und allen anderen unermüdlichen Beobachtern.

